

Die beste Empfehlung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **1 (1907)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die beste Empfehlung.

Von R. G.

Ein Kaufmann wollte einen Lehrling in sein Geschäft aufnehmen. Er ließ dieses durch eine Zeitung bekannt machen und forderte jene Knaben, die besonders Lust und Liebe zum Kaufmannsgeschäfte hätten, auf, sich bei ihm zu melden. Zunächst sollte dieses schriftlich geschehen und dann bei persönlicher Vorstellung mündlich. Als bald liefen sehr zahlreiche Anmeldungen ein. Nicht weniger als vierzig Knaben bewarben sich um die Stelle. „Wenn sich so viele melden,“ meinte ein Freund des Kaufmanns, „dann wird es dir schwer fallen, eine Wahl zu treffen.“ „Warum denn?“, entgegnete der Kaufmann, „je mehr Knaben sich melden, desto reichere Auswahl habe ich und einen um so bessern Lehrling werde ich bekommen. Ich werde den nehmen, der die beste Empfehlung hat. Du könntest mir eigentlich ein wenig helfen bei der Wahl und nächsten Donnerstag, für welchen Tag ich die Knaben zur mündlichen Anmeldung bestellt habe, zu mir kommen.“ Der Freund sagte zu und stellte sich am bestimmten Tage bei dem Kaufmann ein. Bald kamen auch die Knaben, einer nach dem andern. Jeder von ihnen hatte ein Zeugnis von irgend einem angesehenen Manne als Empfehlung mitgebracht, nur ein einziger Knabe hatte nichts in den Händen. Der Kaufmann prüfte alle und schickte dann die 39 wieder fort, um gerade jenen Knaben zu behalten, der keine schriftliche Empfehlung gehabt hatte. Der Freund wunderte sich deswegen und sagte: „Ich meinte, du wollest den behalten, der die beste Empfehlung hätte. Dieser Knabe hatte doch gar keine Empfehlung aufzuweisen und doch behältst du gerade ihn und schickst die andern, die vorzüglich empfohlen waren, wieder fort.“

„Du täuschest dich,“ entgegnete der Kaufmann, „wenn du meinst, dieser Knabe habe keine Empfehlung gehabt. Im Gegenteile; er hatte die beste Empfehlung und darum behielt ich ihn.“

„Aber ich habe doch keine Empfehlung gesehen.“

„Wirklich nicht? Dann will ich dir einmal einige aufzählen und du wirst mir zugeben, daß er Empfehlungen genug besaß. Höre nur. Du hast gesehen, daß ich jeden bei seinem Kommen und Eintreten beobachtete. Da sah ich nun, wie der Junge vor allem seine Stiefel abputzte, ehe er eintrat; er wollte mein Zimmer nicht beschmutzen. Dann schloß er ohne viel Geräusch die Lüre hinter sich und warf sie nicht ins Schloß, daß die Bilder an der Wand wackelten. Als ein alter Mann eintrat, stand er sofort von seinem Plaze auf und überließ seinen Stuhl dem alten Herrn, ein Zeichen, daß er das Alter ehrt, wie es sich für einen Jüngling geziemt. Meine Fragen beantwortete er klar und bescheiden, wodurch er Artigkeit und Höflichkeit zeigte. Ein Buch, das ich absichtlich hatte am Boden liegen

lassen, hob er auf und legte es auf den Tisch, während alle andern Knaben darüber hinweggestolpert waren oder es mit dem Fuße auf die Seite geschoben hatten. Der Knabe war auch reinlich. Seine Kleider waren gut gebürstet, sein Haar war gekämmt und seine Zähne waren milchweiß. Als ich ihn seinen Namen schreiben ließ, geschah dieses recht sauber und ich hatte dabei Gelegenheit, zu bemerken, daß seine Fingernägel kurz geschnitten und nicht schwarz gerändert waren. Hältst du das alles für keine Empfehlungen? Ich wenigstens halte es dafür und ich glaube, daß ich mich nicht geirrt habe. Das Betragen und Auftreten des Knaben war eine bessere Empfehlung als all die glänzenden Zeugnisse, welche die andern mitgebracht hatten. In den Empfehlungen hieß es, daß man den betreffenden Knaben für gut hielt, hier zeigte aber der Knabe selbst, daß er wirklich gut sei. Meinst du nicht auch?“

Der Freund mußte dem Kaufmann recht geben. Meine lieben jungen Leser tun das wahrscheinlich auch und nehmen sich vor, dem Knaben, von dem ich hier erzählt habe, nachzufolgen.



Buntes Allerlei.

Aus dem Leben des Perserschahs. Vom verstorbenen Schah von Persien wird noch berichtet: Mitten unter den Wundern morgenländischer Pracht führte er ein recht behagliches Leben. Er arbeitete in loser Toppe¹ und mit aufgekrempeelten² Hosen. Sein wunderbarer Herrscherthron, dessen strahlende Buntheit das Gefieder eines Pfauens übertrifft und dessen Wert auf 50 bis 70 Millionen Franken geschätzt wird, war ihm recht gleichgültig. Nicht minder der Weltglobus³, auf dem mit 51000 kostbaren Steinen die Gliederung der Länder angegeben; das Meer ist aus Smaragden⁴ gemacht, aus Türkisen Persien, aus Amethysten Indien, aus Rubinen Afrika, aus Diamanten England und Frankreich. Im Staatsrat erschien er stets im Hauskleid und wanderte mit klappernden Pantoffeln auf und ab. Seine erste Frau trennte sich von ihm, „weil er sich nicht wusch“. Alle Nahrung ließ er auf das genaueste kontrollieren⁵, ein Prinz hielt die Oberaufsicht über die Küche und war dafür mit seinem Kopf verantwortlich, jede Schüssel Speise ließ sich der Schah von der Küche her versiegelt heraussenden und die Siegel wurden in seiner Gegenwart erbrochen. Er aß allein; früher kauerte er dabei auf dem Erdboden und aß von einem großen Tablett; später saß er auf einer Matratze und nahm seine Speisen von einem 1 Fuß hohen

¹ Kurzer Rock. ² aufkrempeeln = umstülpen. ³ Erdkugel. ⁴ „Smaragden“ sind grüne Edelsteine, „Türkisen“ sind grün-blau, „Amethysten“ blau oder violette, „Rubinen“ rot und „Diamanten“ farblos. ⁵ beaufsichtigen.